



LEBEWOHL!

3. Sinfoniekonzert

SINFONIEORCHESTER
WUPPERTAL

LEBEWOHL!

3. Sinfoniekonzert

So. 14. November 2021, 11 Uhr

Mo. 15. November 2021, 20 Uhr

Historische Stadthalle Wuppertal, Großer Saal

**Sinfonieorchester Wuppertal
Carl St. Clair, Dirigent**

**GUSTAV MAHLER (1860 – 1911)
Sinfonie Nr. 9**

- 1. Andante comodo**
- 2. Im Tempo eines gemächlichen Ländlers.
Etwas täppisch und sehr derb**
- 3. Rondo-Burleske: Allegro assai. Sehr trotzig**
- 4. Adagio. Sehr langsam und noch zurückhaltend**

Dauer: etwa 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

GUSTAV MAHLER – SINFONIE NR. 9

»Ich sehe alles in einem so neuen Lichte.«

Uraufgeführt am
26. Juni 1912
in Wien

Dauer
etwa 85 Minuten

Zuletzt auf dem
Programm des
Sinfonieorchesters
Wuppertal am
8. Dezember 2013
unter Leitung von
Toshiyuki Kamioka

Besetzung
Piccoloflöte, 4 Flöten,
4 Oboen (4. mit Englisch-
horn), 1 Es-Klarinette,
3 Klarinetten, Bass-
klarinette, 3 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner,
3 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauke, Schlagzeug,
2 Harfen, Streicher

In gewisser Weise sind Ludwig van Beethoven und Gustav Mahler die zentralen Persönlichkeiten in der Gattung Sinfonie im 19. Jahrhundert. Steht Beethoven am Beginn des Jahrhunderts und setzt mit seinen Werken einen Maßstab, an dem sich alle ihm folgenden Komponisten messen lassen (müssen), so steht Mahler am Ende. Ungeachtet aller Sinfonien und Sinfoniekomponisten nach ihm wie etwa Dmitri Schostakowitsch oder auch Hans-Werner Henze beschließt Mahler einen Sinfonietypus, den Beethoven etabliert hatte und den man mit dem Begriff »Weltanschauungsmusik« bezeichnen könnte. Dieser Begriff soll eine Musik bezeichnen, die über das rein Formale von Musik hinausgeht und stattdessen dezidiert außermusikalische »Botschaften« verkündet, so wie etwa Beethovens dritte, fünfte oder neunte Sinfonie. Mit Beethoven wurde die Gattung Sinfonie diejenige mit dem höchsten Anspruch an Technik und Inhalt. Mahler greift in seinen Sinfonien diesen Anspruch auf und (über-)steigert ihn in einer Art und Weise, dass ein »weiter so« nicht mehr möglich war. Mahlers achte Sinfonie, die berühmte »Sinfonie der Tausend«, stellt den Gipfelpunkt der Entwicklung der »Weltanschauungsmusik« dar und bedeutet damit gleichzeitig ihr Ende.

Mahlers Sinfonien werden gemeinhin in vier Schaffensphasen eingeteilt. Das sind die Sinfonien eins bis vier, die sogenannten »Wunderhorn-Sinfonien«. Diese verwenden nach der rein instrumentalen ersten Sinfonie auch Singstimmen bzw. Chor und stehen in enger Verbindung zu den »Wunderhorn-Liedern«. Es folgen die Sinfonien fünf bis sieben. Hier handelt es sich um rein instrumentale Werke, die die Verbindung zum Liedhaften weitgehend aufgeben. Die achte Sinfonie steht für sich allein. Sie greift noch einmal die Verwendung der Singstimmen auf, hier in geradezu exzessiver Weise (sieben Solostimmen, mehrere Chöre). Die letzte Gruppe bilden die Sinfonien neun und zehn (unvollendet), beides reine Instrumentalwerke, in denen die riesige Orchesterbesetzung auf eine große reduziert wird, sowie »Das Lied von der Erde«. Letzteres komponierte Mahler zwischen der achten und der neunten Sinfonie in dem Aberglauben, es könne ihm nicht vergönnt sein, eine neunte zu überleben – so wie ja auch Beethoven, Schubert und Bruckner keine zehnte Sinfonie mehr komponieren konnten.

Mahlers neunte Sinfonie wurde erst nach seinem Tod uraufgeführt und erfuhr nach dem überwältigenden Erfolg der achten Sinfonie beim Publikum eine eher stille Anerkennung der Fachwelt. Insbesondere Mahlers Freundeskreis um Arnold Schönberg und Alban Berg beschrieben das Werk als ein »Werk des Abschieds« und bezogen sich dabei vor allem auf die einerseits ganz ungewöhnliche Kompositionsweise, andererseits auf den außermusikalischen Gehalt, den sie in dem Werk entdeckten beziehungsweise zu entdecken glaubten. So formulierte Schönberg in seiner Prager Rede etwa: »Seine Neunte ist höchst merkwürdig. In ihr spricht der Autor kaum mehr als Subjekt. Fast sieht es aus, als ob es für dieses Werk noch einen verborgenen Autor gebe, der Mahler bloß als Sprachrohr benützt hat. Dieses Werk ist nicht mehr im Ich-Ton gehalten. Es bringt sozusagen objektive, fast leidenschaftslose Konstatierungen, von einer Schönheit, die nur dem bemerkbar wird, der auf animalische Wärme verzichten kann und sich in geistiger Kühle wohlfühlt.« Und später: »Es scheint, die Neunte ist eine Grenze. Wer darüber hinaus will, muss fort. [...] Die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe.«

Und Alban Berg schrieb über den ersten Satz: »Ich habe wieder einmal die IX. Mahler-Sinfonie durchgespielt. Der erste Satz ist das Allerherrlichste, was Mahler geschrieben hat. Es ist der Ausdruck einer unerhörten Liebe zu dieser Erde, die Sehnsucht, in Frieden auf ihr zu leben, sie, die Natur, noch auszugenießen bis in ihre tiefsten Tiefen – bevor der Tod kommt. Denn er kommt unaufhaltsam. Dieser ganze Satz ist auf die Todesahnung gestellt. Immer wieder meldet sie sich. [...]«

Diese starke Fixierung auf das Thema Tod ist in letzter Zeit von der Forschung infrage gestellt worden. Denn in der Tat verlebte Mahler in der Zeit der Arbeit an dem Werk eine recht glückliche Zeit und stellte eine eigene Verbindung zu einer seiner früheren Sinfonien her: »Es ist da etwas gesagt, was ich seit längster Zeit auf den Lippen habe – vielleicht (als Ganzes) am ehesten der 4. an die Seite zu stellen. (Doch ganz anders.)« Mahler war sich also der Besonderheit seiner Neunten durchaus bewusst, konnotierte sie aber mit einer seiner Sinfonien, in der das Thema Tod zwar auch eine Rolle spielt, aber eben auch nur eine. Geht man vom Versuch der inhaltlichen Interpretation einmal

zu einer Betrachtung der musikalischen Phänomene in diesem Werk über, so bleibt genügend Erstaunliches, was das Werk tatsächlich zu einem der Schlüsselwerke am Beginn des 20. Jahrhunderts und die Begeisterung der Komponisten Berg und Schönberg nachvollziehbar macht.

Sieht man Anfang und Ende der Sinfonie, so kann man feststellen, dass einem Prozess des Entstehens der Musik am Anfang aus kleinen, wiederholten Motiven heraus ein Prozess des musikalischen Zerfalls am Ende gegenübersteht. Die Musik verliert sich völlig, wird immer fragiler und zarter, wird immer langsamer und erstarrt schließlich in leisestmöglicher Dynamik und langsamstem Tempo. Mit dem völligen Verlust eines wahrnehmbaren Pulses nimmt dieser Schluss, der musikalisch eine tiefe und erschütternde Wirkung hat, Tendenzen aus der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts voraus. So ist die Gestaltung dieses Schlusses eine immense Aufgabe für die Interpreten und das Publikum. Für die Interpreten unter anderem deshalb, weil bei allem Verlust des Pulses die Spannung nicht verloren gehen darf, für das Publikum, weil es diese herausfordernde Situation aushalten muss und am Schluss eigentlich nicht applaudieren sollte; denn mit dem Applaus geht der Eindruck, den Mahler erzeugt hat, unweigerlich verloren. Tatsächlich hat der Dirigent Willem Mengelberg bei seinen Aufführungen des Werkes den Applaus untersagt. Und Claudio Abbado hat bei seiner legendären Aufführung 2010 in Luzern das Publikum durch seine Körperhaltung »gezwungen«, fast zwei Minuten in Stille zu verharren, bis er den Applaus zuließ.

Die formale Viersätzigkeit des Werkes scheint nur oberflächlich traditionell. Völlig wider die »Regel« sind die beiden Außensätze langsam und die beiden Mittelsätze eher schnell, der zweite im Tempo eines Ländlers, der dritte sehr schnell im Sinne eines Scherzos – allerdings ohne die freundlichen Konnotationen, die mit dem Begriff verbunden sein können.

Aufführungen der Neunten von Mahler sind, wenn sie gelingen, von einer Intensität und Wirkung, die der, der sich der Musik überlässt, nie wieder vergisst.

BIOGRAFIE



CARL ST. CLAIR, DIRIGENT

Carl St. Clair ist Music Director des Pacific Symphony Orchestra, dem er sich in besonderer Weise eng verbunden fühlt und welches er weitgehend aufgebaut und zu seinem heutigen Renommee verholfen hat. In der Saison 2014/15 feierte er sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Darüber hinaus ist er zum Music Director des National Symphony Orchestra von Costa Rica ernannt worden.

Von 2008 bis 2010 war Carl St. Clair Generalmusikdirektor der Komischen Oper Berlin, wo er erfolgreiche Neuproduktionen sowie zahlreiche Sinfoniekonzerte leitete. Beim Deutschen Nationaltheater und der Staatskapelle Weimar war er von 2005 bis 2008 Generalmusikdirektor. Dort initiierte und dirigierte er unter anderem eine vielbeachtete Neuproduktion des kompletten ›Ring des Nibelungen‹. Zwischen 1998 und 2005 war Carl St. Clair ständiger Gastdirigent beim Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR.

Carl St. Clair ist regelmäßig zu Gast bei den bedeutenden Orchestern weltweit. In den USA leitete er die Sinfonieorchester von Boston, New York, Philadelphia, Los Angeles, San Francisco, Detroit, Atlanta und Houston; in Deutschland unter anderem die Bamberger Symphoniker, das Frankfurter Opern- und Museumsorchester sowie die Sinfonieorchester sämtlicher Rundfunkanstalten. Als starker Befürworter zeitgenössischer Musik bekannt konnte Carl St. Clair mit seinem Pacific Symphony Orchestra bereits etliche Kompositionsaufträge an führende Komponisten unserer Zeit vergeben.

Unter den Ehrungen, die Carl St. Clair erhielt, ist vor allem der ›National Endowment for the Arts – Seaver Conductors Award‹ zu erwähnen, die höchste nationale Auszeichnung in den USA. Er studierte an der Universität von Texas Opern- und Orchesterdirigieren bei Walter Ducloux, einem Schüler von Felix Weingartner und Wilhelm Furtwängler. Besonders Leonard Bernstein sowie Seiji Ozawa und Kurt Masur zählen zu seinen musikalischen Mentoren.

BESETZUNG

VIOLINE 1

Nikolai Mintchev
Benjamin Roskams
Anite Stroh
Livi Neagu-Gruber
Karin Kutzke
Jürgen Stinzendörfer
Axel Heß
Björn Schwarz
Dagmar Engel
Katrin Wand
Alexander Kortschmar
Carola Seibt
Iva Miletic
Mariana Hernández
González

VIOLINE 2

Ulrike Nahmmacher
Martin Simon
Nina Popotnig
Adelheid Riehle
Ursula Neufeld
Jan Eckel
Kirsten Toussaint
Ralf Wirkner
Patricia Boshuizen
Eva Högel
Martin Roth
Alla Gurman

VIOLA

Florian Glocker
Hikaru Moriyama
Momchil Terziyski
Martin Hauser
Matthias Neumann
Christian Melchior
Viktor Gauerhof
Dr. Michael Gehlmann
Jens Brockmann
Octavia Buzgariu-
Fabienke

VIOLONCELLO

Reynard Rott
Michael Hablitzel
Christine Altmann
Gook-Hee Nam
Hyeonwoo Park
Daniel Hoffmann
Sven Mühleck
Amalie Thing Helseth

KONTRABASS

Robert Kissel
Andrew Lee
Solvejg Friedrich
Łukasz Krywult
Hyeseon Lee
Irem Ozyigit*

FLÖTE

Catarina Laske-Trier
Ulrike Siebler
Leonie Wolters
Udo Mertens
Diren Duran*

OBOE

Andreas Heimann
Susanne von Foerster
Nathanel Amrany
Inmaculada Asensi

KLARINETTE

Sylvester Perschler
Selina Lohmüller
Verena Haberkorn
Bernhard Wagner
Gerald Hacke

FAGOTT

Andreas Baßler
Gregor Plettner
Nicola Hammer
Alejandro Rausell
Raimundo*

HORN

Oliver Nicolai
Andreas Trinkaus
Thorsten Hahn
Maria Vornhusen

TROMPETE

Cyrill Sandoz
Markus Czieharz
Georg Stucke

POSAUNE

Rossen Rusinov
Csaba Rabi
Ulrich Oberschelp

TUBA

Hartmut Müller

PAUKE

Martin Schacht

SCHLAGZEUG

Daniel Häker
Benedikt Clemens
Werner Hemm
Franz-Josef
Staudinger

HARFE

Manuela Randlinger-
Bilz
Gabriele Bamberger

* Stipendiat_in der
Orchesterakademie
Sinfonieorchester
Wuppertal e. V.



Echt Wuppertal.



treuewelt.sparkasse-wuppertal.de

In Wuppertal geht's bei Livemusik echt zur Sache.

Echte Fans buchen in der TreueWelt Tickets mit exklusiven Vergünstigungen für die wichtigsten Shows. Hier finden Sie auch weitere Veranstaltungen und viele Vorteile.

TreueWelt
der Sparkasse Wuppertal



Kultur
Karte

Ticket-Hotline: +49 202 563 7666
und alle bekannten KulturKarte-Vorverkaufsstellen
kulturkarte-wuppertal.de

Impressum

Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2021/22
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, wuppertaler-buehnen.de

Opernintendant BERTHOLD SCHNEIDER. Schauspielintendant THOMAS BRAUS.
Generalmusikdirektor PATRICK HAHN. Geschäftsführer DR. DANIEL SIEKHAUS.
Aufsichtsratsvorsitzende KARIN VAN DER MOST

Orchesterdirektor RAIMUND KUNZE. Redaktion und Layout YANNICK DIETRICH.
Textbeitrag PROF. DR. LUTZ-WERNER HESSE

Fotos: Illustration Titel © GK+; Carl St. Clair © DANIEL HÄKER

Grafisches Konzept BOROS. Druck SCHMIDT, LEY + WIEGANDT GMBH + CO. KG
Redaktionsschluss: Di. 9. November 2021



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner
WDR 3